

**Risikomanagement und
Intersektionalität | 134**

**Untersuchungen
mit Testpersonen | 141**

**Kostenwettbewerb in der
Sozialen Arbeit | 148**

**Themenzentrierte
Interaktion | 153**

**Gertrud Staewen
(1894-1987) | 162**

**Hilde Wulff
(1898-1972) | 164**

4.2013

SOZIALE ARBEIT

Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete
April 2013 | 62. Jahrgang

- 134 **Risikomanagement und Intersektionalität**
Praxisforschung in einem New Yorker Case-Management-Programm
Sonja Mönkedieck, Berlin
- 135 **DZI-Kolumne**
- 141 **Untersuchungen mit Testpersonen**
Qualität Sozialer Arbeit am Beispiel der Selbsthilfeunterstützung
Martin Stummbaum, Emden; Margit Stein, Vechta
- 148 **Kostenwettbewerb in der Sozialen Arbeit**
Wolf Wagner, Berlin
- 153 **Themenzentrierte Interaktion**
Impulse für die Netzwerkarbeit im Sozialraum
Werner Schöning, Köln
- REIHE WIDERSTAND**
- 162 **Gertrud Staewen (1894-1987)**
- 164 **Hilde Wulff (1898-1972)**
- 166 **Rundschau** Allgemeines
Soziales | 166
Gesundheit | 167
Jugend und Familie | 168
Ausbildung und Beruf | 168
- 167 **Tagungskalender**
- 169 **Bibliographie** Zeitschriften
- 173 **Verlagsbesprechungen**
- 176 **Impressum**

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Deutschen Engagementpreises bei.

Einen Blick über den Horizont der Sozialen Arbeit hierzulande wirft Sonja Mönkedieck mit dem Bericht ihres Forschungsvorhabens in einem New Yorker Gemeindezentrum. Obwohl die Verhältnisse in den USA sich deutlich von denen in Europa unterscheiden, lässt sich auch dort eine partielle Hilflosigkeit der Helfenden erkennen.

Verdeckte Untersuchungen mit Testpersonen verweisen auf ein forschungsethisches Dilemma. Einerseits werden die Befragten nicht darüber informiert, dass sie an einem Forschungsvorhaben teilnehmen. Andererseits lassen sich oft nur auf diese Weise aussagekräftige Ergebnisse gewinnen. Martin Stummbaum und Margit Stein haben dieses Dilemma in ihrer Untersuchung zur Qualität von Selbsthilfeberatung durch die Anonymisierung der Befragten weitgehend gelöst.

Wolf Wagners Aufsatz zeigt die negativen Folgen des Kostenwettbewerbs in der Sozialen Arbeit. Der Beitrag ergänzt den Bericht des Autors über eine Untersuchung des Zusammenhangs von Vergütung und Wettbewerb in der Sozialen Arbeit in der Fachzeitschrift Soziale Arbeit 8.2010.

Konflikte und Störungen behindern häufig die Netzwerkarbeit im Sozialraum. Werner Schöning beschreibt den Versuch, Methoden der Themenzentrierten Interaktion nach Ruth Cohen zur Behebung von Konflikten einzusetzen.

Mit den Portraits über Gertrud Staewen von Christiane Vetter und Hilde Wulff von Petra Fuchs setzen wir in dieser Ausgabe die Reihe Widerstand in der Sozialen Arbeit fort.

Die Redaktion Soziale Arbeit

HILDE WULFF (1898-1972)



© Kinderheim „Im Erlenbusch“, Hamburg

Einleitend | Der Widerstand gegen das NS-Regime, den *Hilde Wulff* leistete, kann auf ihre Religiosität, ihre humanistischen Ideale, die Verbindungen zu Menschen jüdischer Herkunft sowie zu linkspolitisch Aktiven und auch auf ihre Sozialisation als ein Mensch mit Behinderung zurückgeführt werden. Aufgrund ihrer Beeinträchtigung selbst potenziell gefährdet, unterstützte sie dennoch Verfolgte des NS-Regimes. In den von ihr geleiteten Heimen in Berlin und Hamburg bewahrte sie jüdische und nicht jüdische, behinderte und nicht behinderte Kinder vor dem Holocaust, vor Zwangssterilisation und Krankenmord. Unterstützung erfuhr sie dabei ausgerechnet von zwei radikalen Praktikern der rassenhygienischen NS-Ideologie: von *Käthe Petersen*, die als leitende Fürsorgerin der Hamburger Sozialbehörde die Zwangssterilisierung von „asozialen“ Frauen betrieb, und dem „Landeskrüppelarzt“ *Maximilian Schotte*.

Soziale Isolation und schulische Exklusion | *Hildegard Wulff* wurde am 7. Januar 1898 als Tochter einer wohlhabenden Fabrikantenfamilie in Dortmund geboren. Mit zwei Jahren erkrankte sie an Kinderlähmung. Als Reaktion auf den Unfalltod der Mutter 1908 intensivierte der Vater die therapeutischen Bemühungen um die Behandlung seiner Tochter, so dass *Hilde Wulff* bis zu ihrem 20. Lebensjahr meist in Krankenhäusern, Kliniken und Anstalten leben musste. Die erzwungene Isolierung von ihren beiden Schwestern, der Mangel an sinnlicher und intellektueller Anregung und der Ausschluss von Lern- und Bildungsmöglichkeiten – erst auf ärztliche Anordnung hin erhielt die 15-Jährige privaten Schulunterricht – gaben Anlass für ihren späteren Berufsweg.

Sozial- und sonderpädagogische Qualifizierung | Mit dem Ziel, Heime für „Krüppelkinder“ zu gründen, in denen sowohl medizinische Behandlung als auch Beschulung möglich waren, absolvierte *Hilde Wulff* in den 1920er-Jahren trotz erheblicher Einschränkungen ihrer Mobilität eine Ausbildung zur Wohlfahrtspflegerin und Jugendfürsorgerin mit anschließender Praxis in der Fürsorge für körperbehinderte Kinder am Berliner Oscar-Helene-Heim. Die bürgerliche Frauenbewegung, die soziale Reformbewegung, die staatliche „Krüppelfürsorge“ und die Emanzipationsbestrebungen körperbehinderter Menschen bildeten den Hintergrund ihrer Qualifizierung. Neben ihrem Engagement in einer der größten privaten Fürsorgeeinrichtungen des Regierungsbezirks Düsseldorf und im „Selbsthilfebund der Körperbehinderten“ kam sie 1923 in engere berufliche Verbindung mit der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ). Dort lernte sie den Soziologen, Pädagogen, Kommunisten, Reichstagsabgeordneten und späteren Widerstandskämpfer *Theodor Neubauer* kennen.

Erste Heimgründung | In enger Kooperation mit dem „Verein für Säuglingsfürsorge und Wohlfahrtspflege“ gründete *Hilde Wulff* schon 1921 in Düsseldorf ein Heim zur „Heilung und Erwerbsbefähigung von verkrüppelten Kindern“. Neben der Verbindung zu führenden Vereinsmitgliedern wie der Frauenrechtlerin, Sozialpolitikerin und Parlamentarierin *Marie-Elisabeth Lüders* und dem Chirurgen *Hermann Krukenberg* kam der Freundschaft zu der Sozialdemokratin, Kommunal- und Sozialwissenschaftlerin *Hermine Albers* besondere Bedeutung zu. Zum engeren Umfeld *Hilde Wulffs* gehörten auch *Alice Salomon* und *Edith Jacobson*. *Heinrich Jacoby* lernte sie Ende der 1920er-Jahre durch *Elsa Gindler* kennen, die ebenfalls eine entschiedene Gegnerin des Nationalsozialismus wurde. Auch *Irma Dresdner*, die sich in der Emanzipationsbewegung der Körperbehinderten engagierte, war Jüdin.

Warnung vor dem Nationalsozialismus | Der Ausschluss der „nicht arischen“ Mitglieder aus dem 1931 als Folgeorganisation des „Selbsthilfebundes“ gegründeten „Reichsbund der Körperbehinderten“ und dessen freiwillige Verpflichtung auf erbbiologische Prinzipien veranlassten *Hilde Wulff* zum Austritt. Bereits vor der Machtergreifung hatte sie mit Blick auf die drastischen Sparmaßnahmen in der Körperbehindertenfürsorge vor den Gefahren des

aufkommenden Nationalsozialismus gewarnt, der „einen ‚Wohlfahrtsstaat‘ an sich verneint und an Stelle der verantwortlichen gegenseitigen Hilfe das Prinzip der Macht und der Auslese der Starken setzen will“.

Fortsetzung individualisierender Sozialarbeit | Im April 1933 gründete *Hilde Wulff* ein Kinderheim in Berlin. Im Juni erlebte sie die Enteignung der Düsseldorfer Einrichtung, die mit dem Verbot der Arbeiterwohlfahrt (AWO), der Auflösung des „Vereins für Säuglingsfürsorge und Wohlfahrtspflege“ und der Vertreibung und Verfolgung seiner Mitglieder einherging. Dennoch setzte sie die individuelle Förderung körperbehinderter Kinder unbeirrt fort. Im Herbst 1935 verlegte *Hilde Wulff* das Heim nach Volksdorf bei Hamburg, um der öffentlichen Aufmerksamkeit zu entgehen. Zu dieser Strategie gehörte auch die weitgehende Finanzierung des Heimes aus ihrem Vermögen.

Rettungswiderstand | Schon in Berlin hatte *Hilde Wulff* politisch und rassistisch verfolgte Menschen vor dem Zugriff des NS-Regimes bewahrt, so beispielsweise die Jüdin und Bauhausphotographin *Lucia Moholy*. Wiederholt brachte *Hilde Wulff* zwei Brüder in ihren Heimen unter, deren Eltern als Kommunisten mehrfach verhaftet und schließlich ins Konzentrationslager Sachsenhausen bei Oranienburg überführt wurden. Heimlich nahm sie auch jüdische Kinder auf und bereitete sie auf ihre Ausreise vor. Als Teil eines Netzwerkes arbeitete *Hilde Wulff* eng mit dem jüdischen Arzt *Max Fraenkel* und dessen Haushälterin *Erna Klingmann* zusammen.

Pflege von Kontakten zu Verfolgten und Exilierten | Ungeachtet ihrer eigenen Gefährdung hielt *Hilde Wulff* den Kontakt zu ihren Freundinnen und Freunden aufrecht. Mit *Heinrich Jacoby*, der 1933 in die Schweiz geflüchtet war, unternahm sie 1935 eine Reise nach Palästina. Bis 1940 besuchte sie dessen „Ferienkurse“, die er mit *Elsa Gindler* teilweise illegal abhielt. Als *Theodor Neubauer* 1942 in Hamburg Kontakt zur Saefkow-Jacob-Bästlein-Widerstandsgruppe aufnahm, verbrachte er eine ganze Woche bei *Hilde Wulff*, bei der sich auch seine Tochter zur Ausbildung als Kindergärtnerin befand. Die mögliche Entdeckung seines Aufenthalts stellte ein hohes Risiko dar, das er und *Hilde Wulff* jedoch gleichermaßen eingingen. *Theodor Neubauer* wurde am 8. Januar 1945 im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet.

Stille Heldin | „Es ist mir noch recht viel von früher gegenwärtig – und nicht zuletzt Ihre stille Courage in jenen Tagen, da die meisten bloß Angst hatten, jemandem zu helfen“, resümierte *Heinrich Jacoby* 1953 *Hilde Wulffs* Handeln während der NS-Zeit. Sie selbst hielt ihren Einsatz dagegen für unzureichend. *Edith Jacobson* schrieb 1946 aus den USA: „Aber Sie dürfen sich, weiß Gott, nicht mit der Schuld des deutschen Volkes identifizieren. [...] Daß Ihr eigener Einsatz nicht hoch genug war, bestreite ich durchaus. Was konnten Sie Besseres und Sinnvolles tun als das, was Sie getan haben!“ *Hilde Wulff* übergab ihr Heim 1964 an die Diakonie und zog sich allmählich aus der aktiven Berufstätigkeit zurück. Sie starb am 23. Juli 1972.

Erinnerung | *Hilde Wulffs* Einsatz gegen den Nationalsozialismus wird erst in jüngerer Zeit gewürdigt. In den 1980er-Jahren wurde eine Außenwohngruppe des Hamburger Kinderheims nach ihr benannt und eine Studie zu ihrem Leben und Werk in Auftrag gegeben. 1999 erhielt eine Hamburger Schülergruppe den Bertini-Preis für die *Hilde-Wulff*-Biographie „Grüssen Sie mir die Kinder“. Der Antrag auf Umbenennung einer Straße in Volksdorf wurde 2000 vom damaligen Ortsausschuss abgelehnt. In neuester Zeit findet *Hilde Wulff* ebenso Berücksichtigung im Rahmen der Stolpersteininitiative und der stadtteilbezogenen Dokumentation des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus in Hamburg wie in der historisch-politischen Bildungsarbeit.

Petra Fuchs

Dr. phil. Petra Fuchs ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschichte der Medizin im Zentrum für Human- und Gesundheitswissenschaften der Charité in Berlin. E-Mail: petra.fuchs@charite.de

Editorische Notiz: Alle Beiträge zur Reihe „Widerstand in der Sozialen Arbeit“ wurden nach den Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens verfasst. Die Redaktion hat sich jedoch entschlossen, die verwendete Literatur nicht gesondert aufzuführen, damit der für die Erscheinungsdauer der Serie um vier Seiten erweiterte Umfang der Sozialen Arbeit uneingeschränkt den Porträts selbst zur Verfügung steht. Rückfragen zu einzelnen Quellen beantworten die jeweiligen Autoren oder die Redaktion gern.